

Ein paar Tropfen Tragik

Das neue Album «Numerals» der Zürcher Band Disco Doom

Ueli Bernays · Es ist wie immer. Auch auf dem neuen Album «Numerals» tönt die Musik von Disco Doom originell, unförmig, sperrig. Das Vermächtnis des Indie-Rock und der Einfluss amerikanischer Bands wie Dinosaur Jr. oder Sonic Youth sind stets herauszuhören. Dennoch wüsste man nicht, welcher Stil-schublade man die Stücke zuordnen sollte, bei denen man kaum von Songs sprechen kann. Da und dort wird die Song-Form gestreift. Es dominieren aber instrumentale Tracks und Ambient-Signaturen.

Natürlich erwartet man von Disco Doom, dieser hartnäckig schöpferischen Formation, genau dies: demonstrative Gleichgültigkeit gegenüber fixen Zuordnungen; ein Spielen jenseits von Trends und purer Tradition. Also enttäuscht das neue, dritte Album gewiss nicht. Die ersten Stücke lassen die Verwurzelung im Rock'n'Roll erkennen: Gabriele De Mario, Anita Rufer und Flo Götte beweisen hier ihre Kennerschaft. Die drei Zürcher, die für die neue Produktion wiederum von der amerikanischen Partner-Band Built To Spill unterstützt wurden (Jim Roth hat das Album in Seattle aufgenommen, Scott Plouf sass am Schlagzeug), wissen ganz genau, wie ein Beat schleppen muss, damit er Spannung schafft – und doch von Trübsal zeugt. Und Möglichkeiten klanglicher Verzerrung inszenieren sie in allen Schattierun-

gen – vom glühenden Vibrato bis zum dumpfen Flattern, vom kühlen Klirren bis zum Feedback.

Mit gespitzten Ohren setzen sie Grooves zusammen – und sie nehmen sie auch wieder auseinander, bis zuweilen ein simples Scheppern den Rhythmus angibt. Zu solch prekären Kompositionen gesellen sich auch Brüche: Die Nummer drei heisst programmatisch «Fraction» – plötzlich sirren Klänge über langsam-luftigen Gitarren- und Piano-Arpeggi. Das Klavier hat auf «Numerals» zwei grosse Auftritte, und so evolviert das Album bisweilen kammermusikalische Melancholie. Bemerkenswert ist auch das Stück «Shanoon», ein Rock-Tune, das sich zuletzt auf luftig durch den Raum schwebende Akkorde reduziert. Hier erreicht die Poesie des Klanges, des Verklingens einen Höhepunkt.

Wer beim Hören von «Numerals» zuweilen ungeduldig wird, ist wohl zu verstehen. Der Sound von Rock und Rebellion klingt hier immer wieder an, aber er verfestigt sich kaum in Riffs und Refrains; es gibt überhaupt eher wenig Trieb, Druck und Drang. Disco Doom konzentriert sich weniger auf musikalische Kräfte als auf Stimmung und Poesie. Und aus jedem rockigen Sound presst die Band ein paar Tropfen Tragik.

Disco Doom: Numerals (Irascible; das Album erscheint am 7. 2.). – CD-Taufe: Zürich, Bogen F, 7. Februar, 21 h.